

Der Eindruck der Führer-Rede in der Welt

Berlin, 11. Dez. Die Rede des Führers vor den deutschen Rüstungsarbeitern hat nach den vorliegenden Meldungen in aller Welt einen tiefgehenden Eindruck hinterlassen.

Im verbündeten Italien wird insbesondere auf den vom Führer ausgehenden krassen Gegensatz zwischen dem deutschen Sozialismus der Tat und der englischen Plutokratie hingewiesen. Unter der Ueberschrift „Die Waise, der Krieg und die Demokratie“ erklärt die Turiner „Stampa“, Hitler habe eine starke Rede gehalten, in der er die ungerechte Verteilung der Lebensräume in der Welt aufgezeigt habe, durch die das Volk Deutschlands und Italiens geschädigt wurde.

Die unbedingte Siegesgewissheit und der unerschütterliche Wille, den Kampf bis ans Ende zu führen, bilden die Hauptargumente, die die Zeitungen besonders hervorheben. Die französische Rede an die deutschen Arbeiter, so schreibt der „Popolo d'Italia“, habe beim italienischen Volk einen tiefen Widerhall gefunden. Denn die Gründe, die Deutschland in dem harten und heftigen Kampf befechten, seien die gleichen, die auch die italienische Nation leiteten.

Die Madrider Presse berichtet unter großen Schlagzeilen über die Rede des Führers und hebt in den Unterzeilen die markantesten Sätze besonders hervor. So unterstreicht die Zeitung „Madrid“ die Feststellung des Führers, „was immer auch geschehen mag, Deutschland wird aus diesem Kampf siegreich hervorgehen“. Tiefen Eindruck hat auf das Volk weiter die Erklärung des Führers gemacht, daß Deutschland den Zeitpunkt der endgültigen Auseinandersetzung bestimmen werde und daß es angeht die Ueberzeugung vom Erfolg seiner Waffen warten könne. „El Pueblo“ stellt in der Ueberschrift fest, daß nach der Rede des Führers die neue Welt eine Welt der Arbeit und der gemeinsamen Pflichten sein werde. Das Organ der Falange-Organisation, „El Pueblo“, unterstreicht, daß das Kapital der Wirtschaft zu dienen habe und die Wirtschaft ihrerseits dem Volk. Starke Beachtung wird von den Blättern weiter die Feststellung des Führers, daß seit Kriegsbeginn noch nicht einmal die Munitionsproduktion eines Monats verbraucht worden sei.

Die Rede des Führers wurde in Lissabon mit größter Aufmerksamkeit aufgenommen. Besondere Beachtung findet hier der Teil der Rede, in dem der Führer vom Kampf gegen England sprach und von der Entschlossenheit, jedem Versuch einer erneuten Befreiung Britanniens auf dem europäischen Festlande entgegenzutreten.

In der Slowakei findet die Rede des Führers allergrößte Beachtung. Der slowakische Rundfunk übertrug die Rede, so daß Volksdeutsche und Slowaken unmittelbar der tiefste Eindruck von den hinreichenden Worten des Führers vermittelt werden konnte.

Die Rede des Führers wurde in Bulgarien durch die Korrespondenzen angekündigt. Der Eindruck der vom bulgarischen Rundfunk übertragene Rede ist ein außerordentlich tiefer. Einmütig wird der unerschütterliche Ernst, mit dem der Führer nicht nur sein Volk eingehend über die Sachlage unterrichtet, sondern mit dem er auch sein Glaubensbekenntnis an den Sieg ausdrückt, bewundert. In innerpolitischer Hinsicht wird besonders die Tatsache gewürdigt, daß der Führer seine bedeutenden Ausführungen nicht vor einem parlamentarischen Oberhaus oder einem politischen Rat, sondern vor den Arbeitern gemacht habe.

Die Führer-Rede wird von der schwedischen Öffentlichkeit stark beachtet. Die Stockholmer Nachmittagsblätter brachten bereits die Rede unter großen Ueberschriften, wobei der Gehalt des Kampfes zwischen zwei Welten besonders unterstrichen wurde.

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, steht die brasilianische Presse unter dem Eindruck der überlegenen Siegesgewissheit, die aus den Worten des Führers in seiner großen Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern sprach. Das Blatt „Korrespondenz“ weist in der Ueberschrift auf die Feststellung des Führers hin, daß Deutschland die Stunde der Entscheidung bestimmen werde.

Durch die Ueberschriften weisen die tschechoslowakischen Blätter auf die Bedeutung der Rede und die zum Ausdruck kommende Siegesgewissheit des deutschen Volkes hin. „Tolko Mladí Schimbun“ übersetzt ihren Bericht „Zum Sieg mit geringen Opfern“, während ein Sonderbericht von „Somlari Schimbun“ des Führers große Siegesgewissheit hervorhebt.

Aus der Rede des Führers veröffentlicht die Moskauer Presse einen Auszug, in dem besonders die außenpolitischen Erklärungen hervorgehoben werden. Das gilt zunächst für die Ausführungen über die ungerechte Verteilung der Erde und die Feststellung des Führers, daß er es sich zur Aufgabe gemacht habe, diese durch Verfallens sanktionierte ungleiche Verteilung aufzuheben. Hervorgehoben wird weiter die Feststellung des Führers, daß Deutschland auf alle Eventualitäten vorbereitet ist und beabsichtigt, England immer härtere Schläge zu versetzen. In diesem Zusammenhang werden die Worte des Führers zitiert, falls England versuchen sollte, irgendwo auf dem Kontinent Fuß zu fassen, Deutschland wieder vor ihm da sein werde.

Die Rede des Führers ist in allen Kopenhagener Blättern in umfassender Ausführlichkeit und in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. In den Schlagzeilen wird fast allgemein die Führer-Rede als eine Aufzeichnung der Hintergründe des Krieges, als eine Auseinandersetzung zwischen der neuen und der alten Welt gekennzeichnet und oft gleichzeitig die Ankündigung des sozialen Staates der Zukunft hervorgehoben.

Die Führer-Rede steht auch im Mittelpunkt der Betrachtungen der finnischen Presse. Sämtliche Blätter bringen ausführliche Auszüge aus der Rede. Besonders die Worte des Führers über die ungerechte Verteilung der Welt werden hervorgehoben. „Hufvudsbladet“ unterstreicht die Worte des Führers, daß Deutschland das Kriegsende bestimmen werde.

— Berichtigung zur Führer-Rede. In der Führer-Rede (siehe gestrige Ausgabe) sind zwei Druckfehler unterlaufen. Es muß eingangs heißen: So sehen wir, daß diese Welt ungerecht verteilt ist. Gegen den Schluß ist eine Zeile ausgefallen. Die betreffenden Sätze lauten: Ich weiß, daß in diesem Welt heute hinter mir steht vor allem die deutsche Wehrmacht, Mann für Mann, Offizier um Offizier. Alle diese Narren, die sich einbilden, daß es niemals Risse geben könnte, die haben ganz vergessen, daß das Dritte Reich nicht mehr das zweite ist.

Neue Ritterkreuzträger

DNB

Berlin, 11. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere des Heeres verliehen: Hauptmann Soeth, Abteilungscommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Eder, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Feldwebel Kluth, Zugführer in einem Schützenregiment; Unteroffizier Brüggemann, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Mader, Gruppenführer in einem Schützenregiment.

Hauptmann Soeth erzwang sich durch sein überraschendes Erscheinen und sein geistesgegenwärtiges Verhalten den Weg in den Südeingang von Belfort, und eroberte mit wenigen Mann ein Fort. Mit diesem Fort fielen die gezielten B-Stellen des Geländes in deutsche Hand und der Gesamtverlauf des Kampfes der Division um Belfort wurde so ausschlaggebend beeinflusst, daß der Handstreich auf die Festung glückliche und langwierige Kämpfe der Truppe erspart blieben.

Hauptmann Eder hat sich bereits beim Durchbruch durch die Feindstellung bei Mill dadurch hervorragend ausgezeichnet, daß er sich persönlich an die Spitze seiner Stoßgruppen setzte und allein vier Bunker nahm, die den Panzerabwehrgraben flankierten. Am Vos-Kanal erzwang er an der Spitze einer Kompanie den Kanalübergang und brach 4 Kilometer tief in die feindlichen Stellungen ein. Hierdurch wurde der Durchstoß des Regiments bei Clith ermöglicht, der zur Kapitulation des belgischen Heeres führte. Auch bei Neuport erzwang Hauptmann Eder den Kanalübergang, hielt die Stellung gegen unter Panzerbeschuss geführte Gegenangriffe und schuf die Voraussetzung für die Vernichtung der Royal Fusiliers und die Inbesitznahme des umfangreichen englischen Kriegsmaterials, das nach England verfrachtet werden sollte.

Feldwebel Kluth erhielt nach der Gefangennahme des Generalkommandos der französischen 9. Armee den Auftrag, die 34 Offiziere des Generalkommandos zusammen mit 100 gefangenen Franzosen in Le Catelet gemeinsam mit 18 Mann und einem Pak zu bewachen. Am Abend des Tages ging Le Catelet wieder verloren. Französische Panzer, darunter schwere Wagen, und ein französisches motorisiertes Bataillon drangen in die Stadt wieder ein. Feldwebel Kluth sperrte seine Gefangenen in einen Keller und verteidigte das Haus wie eine kleine Festung. Vergeblich versuchten die Franzosen, mit Panzern und Schützen an das Haus heranzukommen. Am nächsten Morgen wurde Feldwebel Kluth von zwei 84-Tonnen-Panzerwagen und zwei französischen Kompanien erneut angegriffen. Er machte durch mehrere Patrouillen einen der großen Panzer manövrierunfähig, zerstörte alsdann die Ketten durch eine gezielte Handgranateneinwirkung und vernichtete die Besatzung, als sie den Panzerwagen verlassen wollte. Während dieser Kämpfe hatte sich die Zahl seiner gefangenen Offiziere auf 62, die der Mannschaften auf 150 erhöht. Feldwebel Kluth hielt sein Haus in Le Catelet bis zum Eintreffen von Entschern und erreichte auf diese Weise, daß der gesamte Generalkommando der 9 französischen Armee endgültig in deutsche Gefangenschaft geriet.

Unteroffizier Brüggemann warb gemeinsam mit einer zweiten Kradschützenkompanie völlig überraschend französische Mannschaften von Panzerwagen zum Aussteigen und die Kanoniere zum Entladen und Umbeben ihrer Geschütze und hielt den starken Gegner in Schach, bis der Rest des Kradschlages und bald darauf eine Kompanie eintrafen.

Unteroffizier Mader ist mit seiner Kradschützenkompanie in der Nacht mitten durch bunte französische Kolonnen in den Ort St. Florentin hineingekommen. In zweistündigem nächtlichem Nahkampf hat er mit der blanken Waffe zahllose Franzosen niedergemacht oder entwarfnet. Schließlich hat er in St. Florentin einer französischen Kolonne von 50 Lastkraftwagen mit zwei gefechtsbereiten Panzern den Rückzug versperrt und sie zur Uebergabe gezwungen. Diese Taten waren entscheidend dafür, daß der Vormarsch der Division nicht in St. Florentin aufgehalten wurde und die Seine-Übergänge in Besitz genommen werden konnten.

Wie Soldaten an Stätten frischer Siege

Befähigungsfahrt des NS-Wehrkriegerbundes

Brüssel, 11. Dez. Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres unternahmen zur Zeit führende Persönlichkeiten des Nationalsozialistischen Wehrkriegerbundes, an ihrer Spitze Reichskriegsführer General d. Inf. a. D. Keitel, in Begleitung einiger verdienter nicht mehr im aktiven Dienst stehender Generale eine Befähigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete. Neben den Generalen nehmen die Gaukriegsführer der 20 Gaukriegsverbände Großdeutschlands sowie die Abteilungsleiter der Reichskriegsführung an der Reise teil. Am Montag besichtigten die Gäste das Fort Eben Emael bei Lüttich, das als erste große und für unüberwindbar gehaltene Schlüsselstellung des Westens bei den ersten Kämpfen in Belgien in deutsche Hände fiel. In Lüttich hielt der Kommandierende General eines Armeekorps die Gäste willkommen und gab einen kurzen Ueberblick über den Siegesmarsch seiner Divisionen bei der Westoffensive.

Am Montagabend gab der Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, der Reichskriegsführung und den Generalen der alten Armee einen Empfang in Brüssel, bei dem er die Gäste herzlich willkommen hieß.

Die Schlachtfeldbesuche wird in ihrem weiteren Verlaufe zahlreiche Stätten berühren, die sowohl während der Operationen im Mai und im Juni 1940 wie im Weltkrieg Schauplatz entscheidender Kämpfe gewesen sind.

Feldmarschall von Rundstedt 65 Jahre alt

Berlin, 11. Dez. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, begeht am 12. Dezember seinen 65. Geburtstag.

Generalfeldmarschall von Rundstedt ist aus dem Inf.-Reg. 83 in Kassel hervorgegangen, wo er 1892 seine erfolgreiche Soldatenlaufbahn begann. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1909 in den Generalkommando versetzt, dem er auch während des ganzen Weltkrieges in wichtigen Stellungen angehörte. Nachdem er im Reichsheer die 2. Kavallerie-Division und die 3. Division geführt hatte, stand er von 1933 bis 1935 als Oberbefehlshaber an der Spitze der Heeresgruppe I in Berlin. Nach der Befreiung des

Sudetensandes im Herbst 1938 schied er als Generaloberst aus dem aktiven Dienst aus. Bei Beginn des Krieges übernahm Generaloberst von Rundstedt gegen Polen den Befehl über die Heeresgruppe Süd. Während im Süden die polnischen Kräfte im Raum Krakau-Lemberg zerschlagen wurden, drang die Masse der Heeresgruppe Rundstedt unaufhaltsam vor und vernichtete die polnische Hauptarmee in der zehntägigen Umfassungsschlacht an der Bzura. Die Einnahme von Warschau krönte den raschen Siegeszug in Polen, für den der Generaloberst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. Im Westen befehligte Generaloberst von Rundstedt die Heeresgruppe A, die in der Mitte der deutschen Heeresfront stand und zweimal eine starke und befehlige Feindfront zu durchbrechen hatte. So hat Generalfeldmarschall von Rundstedt, der der Führer in der Reichstagskammer vom 19. Juli zu dieser höchsten militärischen Würde erhob, in Ost und West entscheidenden Anteil an der raschen Niederwerfung unserer Feinde genommen.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch im Osten

Berlin, 11. Dez. Seit einigen Tagen weiß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, bei den Truppen im Osten. Die Reise führt zu einer großen Zahl von Standorten des Heeres im Bereich des Generalgouvernements. Sie verfolgt den Zweck einer Befähigung der hier lebenden zahlreichen Truppenteile, ihrer Unterkünfte und Wohlfahrts-einrichtungen.

Člaky in Belgrad

Belgrad, 11. Dez. Der ungarische Außenminister Graf Cslaky traf am Mittwoch mit seiner Begleitung zu einem zweitägigen Staatsbesuch in der jugoslawischen Hauptstadt ein. Zur Begrüßung hatte sich u. a. auch Außenminister Cincar Marowitsch auf dem Bahnhof eingefunden. Ferner sah man den deutschen Gesandten von Heeren und den italienischen Gesandten Mammella. Die Hauptstrahlen der Stadt waren mit jugoslawischen und ungarischen Fahnen geschmückt.

Eine Sozialgeographie des Reiches

NDJ Berlin, 11. Dez. Seit Jahren werden die Vorarbeiten für das große Sozialprogramm betrieben, das kürzlich verkündet wurde. In aller Stille wurden die Voraussetzungen und Grundlagen geschaffen, um ein solches umfassendes Sozialwerk überhaupt möglich zu machen. Das Arbeitswissenschaftliche Institut der Deutschen Arbeitsfront ist wesentlich an diesen Vorarbeiten beteiligt. Zu einer der wichtigsten Arbeiten gehört die Schaffung einer Sozialgeographie des Deutschen Reiches, die vom Arbeitswissenschaftlichen Institut entwickelt wurde. Die erste Teilarbeit dieser Sozialgeographie liegt jetzt in einer Druckform vor, die sich mit der Sozialstruktur des Gaues Württemberg-Hohenzollern beschäftigt. Mit diesem Werk soll gleichzeitig ein Beitrag zu dem Versuch der Neugliederung eines Wirtschaftsraumes in sozialer Hinsicht geleistet werden. Es wird zunächst ein Bild der Siedlungsverhältnisse gegeben, um die Beziehungen zwischen Bevölkerungsdichte und den Sozialverhältnissen anzudeuten. Dann werden die Ergebnisse anderer Erhebungen über Preise usw. herangezogen. In erster Linie werden aber bei dieser Arbeit die Ergebnisse einer Rundfrage verwendet, die das Arbeitswissenschaftliche Institut bei den Ortsobmännern der DAF durchgeführt hat. In der Zusammenfassung der Untersuchung wird die Frage aufgeworfen, ob nicht durch Dezentralisierung der Betriebe eine sozialpolitisch günstige Lösung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiterchaft Württembergs herbeigeführt werden kann. Auch in Kreisen der Arbeiterchaft werde der Wunsch nach Dezentralisierung und Anhebung der Betriebe immer wieder ausgesprochen. Insbesondere erhofft man davon ein Abfließen der Arbeitskräfte aus den Industriezentren, wenn nicht der Landflucht. Mit der Anhebung kleinerer Industriebetriebe in den betreffenden Gemeinden hätten die Industriearbeiter gleichzeitig Gelegenheit, nach Feierabend den Bauern zu helfen. Durch die Wiederaneignung von Wohn- und Arbeitsort, die heute zum Teil hinweis weit auseinandergezogen seien, durch die Auflockerung der Industriezusammenballungen, würden sich günstige soziale Verhältnisse ergeben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsleiter Bouhler aus der Slowakei heimgekehrt. Nach dreitägigem Aufenthalt in der Slowakei ist der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, am Dienstag wieder ins Reich zurückgekehrt. Vor seiner Abreise besichtigte der Reichsleiter noch die deutschen Schulen in Preßburg. Er hatte ferner in Preßburg der Dienststelle der Auslandsorganisation der NSDAP einen Besuch ab.

Nämische Künstler bei Reichsminister Dr. Goebbels. Am Mittwoch empfing Reichsminister Dr. Goebbels die nämischen Künstler, die auf Einladung des Ministers eine Reise durch das Reich unternommen haben. In einer Ansprache umhüllte Dr. Goebbels die großen Kulturaufgaben, die dem nationalsozialistischen Deutschland im Krieg und nach der siegreichen Beendigung des Krieges gestellt sind. Im Namen der nämischen Künstler dankte der Maler Albert Serbaes Dr. Goebbels für die großen Eindrücke, die sie auf ihrer Reise von Volk und Reich gewinnen konnten.

Italienische Oper vor deutschen Truppen. Am 10. Dezember wurde im Rahmen der Truppenbetreuung vom Ensemble „Opera Italiana“ aus Mailand im Haag die Oper „Rigoletto“ aufgeführt. Das Opernensemble, dem bedeutendste Mitglieder der Mailänder Scala angehören, besucht seit 42 Jahren alljährlich zu einer Tournee die Niederlande. Das Erscheinen der Opera Italiana ist dort stets eines der großen künstlerischen Ereignisse des Winters.

Die internationalen Journalisten aus Paris in Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag nachmittags eine Reihe von ausländischen in Paris tätigen Journalisten, die sich auf Einladung des Reichspropagandeministers auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. In einer längeren Ansprache gab er den Korrespondenten einen Ueberblick über die politische und militärische Lage.



Zum Ministerialrat ernannt. Der Führer hat den Oberbauat Dr. Ing. Schiller im Reichsverkehrsministerium zum Ministerialrat ernannt.

Der Gauleiter wird Bauwohnungskommissar. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat seine ersten Anordnungen erlassen. Er hat den Stabsleiter Oberbefehlshaber Heinrich Simon, München, zu seinem Stellvertreter bestellt. Eine weitere Anordnung betrifft die Dienststelle des Bauwohnungskommissars. Der Gauleiter wird in seiner Eigenschaft als Bauwohnungskommissar durch den Gauobmann der D.M.Z. vertreten. Zum Geschäftsführer der Dienststelle ist der Leiter des Hauhelmsstättenamtes zu ernennen.

Reichsjugendführer Artur Axmann verkündete in diesen Tagen eine weitere organisatorische Maßnahme von entscheidender Bedeutung. Danach wurde die Zusammenlegung der beiden Dienststellen der Untergauführerin des D.M.Z. und der Jungmädchen-Untergauführerin verfügt, d. h. für die Führung der weiblichen Jugend von 10 bis 18 Jahren der Hitler-Jugend eines Kreisgebietes ist in Zukunft die D.M.Z.-Untergauführerin allein verantwortlich.

Die Einwohner der Slowakei. Der Preßburger „Garbista“ bringt eine kurze Statistik über die Einwohnerzahlen der Slowakei nach den einzelnen Gauen. Danach hätte die Slowakei eine Gesamtbefölkerung von 2 688 801 Einwohnern, davon 2 288 488 Slowaken, 128 103 Deutsche, 52 998 Magyaren.

Schweizer Bundesratswahlen. In der Bundesversammlung wurde der Bundespräsident für 1941 gewählt. Die Wahl fiel turnusgemäß auf Bundesrat Wetter, bisher Vorkämpfer des Eidgenössischen Finanzdepartements. Vizepräsident wurde Bundesrat Etter, Vorkämpfer des Departements des Innern. Die vereinigte Bundesversammlung wählte ferner als Nachfolger für die zurücktretenden beiden Bundesräte Minger und Dr. Baumann den Berner Regierungsrat von Steiger und den St. Galler Regierungsrat Dr. Kobelt in den siebenköpfigen Bundesrat. Steiger, der Mitglied der Bauern- und Bürgerpartei ist, wurde im ersten Wahlgang mit 130 von 226 Stimmen gewählt. Dr. Kobelt konnte erst in einem fünften Wahlgang gewählt werden.

Japan ratifiziert. In Anwesenheit des Kaisers und des gesamten Kabinetts ratifizierte der Geheimen Staatsrat in einer Sitzung die Freundschaftsverträge mit Thailand und Iran.

Ein italienisches U-Boot beschädigte Zerstörer „Saguenay“. Zu den gemeldeten schweren Beschädigungen des kanadischen Zerstörers „Saguenay“ durch ein U-Boot im Atlantik erwähnen wir jedoch, daß nicht ein deutsches, sondern ein italienisches U-Boot diesen Zerstörer torpediert hat. Das italienische U-Boot lief in einen Hafen der französischen Atlantikküste unbeschädigt ein.

Zweite Kriegswihnacht bei der Wehrmacht

NDZ Berlin, 11. Dez. Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Deutschlands Soldaten rücken zum zweiten Kriegswihnachten. Das deutsche Wihnachtsfest ist ein Fest der Familie. Säeter als sonst empfindet der Soldat an diesem Tage die Trennung, inmalger als sonst wandern seine Gedanken heimwärts. Säeter aber auch als sonst empfindet er das Losgeselstsein von den Vanden der engeren Heimat und den Auftrag, dem er dient. Von den kalten Regionen Nord-Norwegens bis an die Vordnngengrenze steht das deutsche Heer Wache, als Hüter der Heimat bürgt es dafür, daß die Flammen der von England entzündeten Kriegswafel nicht auf deutschen Boden schlagen, während die Kameraden der Kriegsmarine und der Luftwaffe täglich, ja stündlich ihre harten Schläge gegen die britische Insel führen. Von Karol bis Biarritz, im Osten wie bei den deutschen Einheiten in Rumänien werden am Wihnachtsabend die Lichteräume erstrahlen und deutsche Wihnachtsfröude finden. Ueber Hunderte, ja Tausende von Kilometern hinweg schlägt der Schimmer dieser zur gleichen Stunde brennenden Kerzen Brücken von Front zur Front und von der Front zur Heimat.

Der deutsche Soldat — mag er in der Wihnachtsnacht auf noch so einsamen Posten stehen — weiß, daß er nicht vergessen ist. Nicht allen kann das Glück so lächeln wie den Bunkerbesatzungen des Westwalls, die am vorjährigen Wihnachtsabend die unerwartete Freude hatten, den Führer unter sich zu sehen. Der Führer, der unter ihnen saß, wie ein Kamerad unter Kameraden, und mit ihnen sprach, wie sich Kameraden erzählen. In diesen wenigen Soldaten kam der Oberste Befehlshaber zu allen Kameraden der deutschen Wehrmacht. Zu ihnen allen sprach er von den Kriegswihnachten des Weltkrieges und vom letzten Sinn unseres Kampfes, und — so berichtet einer, der es miterlebte — seine Worte brannten wie Feuer. Was an diesem Abend heißer in der Seele dieser Männer brannte, war die Flamme der Kameradschaft. Sie schenkt den Männern im grauen Rod zu jeder Stunde, ganz besonders am Wihnachtsabend das Bewußtsein der Geborgenheit in der großen Gemeinschaft der wehrhaften Kämpfer. Diese Kameradschaft hilft nicht nur über die Trennung von der Familie hinweg, sie gibt noch mehr, und es gibt Fälle genug, in denen Festbesatzen die Wihnachtsfeier im Kameradschaftstreff der Heimaturlaub vorzogen.

Darum will der Soldat nicht die Liebe der Heimat vermissen. Soldatenliebe geht wie jede kernige Liebe zu ihrem Teil durch den Magen, und hier wird aus der Heimat auch in diesem Jahre manches nahrhafte Päckchen die lange Reise mit der Feldpost antreten. Unbedingt nötig ist das freilich nicht, denn auch die militärische Führung weiß um die Schwäche des Soldaten und hat entsprechende Vorkehrungen getroffen. Da aber nahrhafte Wihnachtspäckchen die Reise nach draußen antreten, mag die Länge der Fahrt nicht vergessen und der Inhalt so gewählt werden, daß er wohlbehalten ankommt. Es gibt aber auch andere Dinge, die ein Soldatenherz am Wihnachtsabend erfreuen. Zu ihnen zählt nicht zuletzt auch das Buch. Auch das Buch ist Kost und Nahrung; seit jeher zählt es zum geistigen Rüstzeug des deutschen Volkes. Viele deutsche Männer, die sonst im Drange der Arbeit vielleicht niemals die Ruhe und innere Sammlung erlangten konnten, um ein tiefschürfendes Buch zur Hand zu nehmen, werden nun an den langen Abenden des Winterquartiers den Weg zu ihm finden. Bücher zählen darum zu den schönsten Wihnachtsgaben des deutschen Volkes für seine Soldaten. Der Wehrmacht selbst bleibt es vorbehalten, im Rahmen der Truppenbetreuungsdienstleistungen dafür zu sorgen, daß den Soldaten um die Zeit des Festes mit Hilfe der deutschen Künstler möglichst viel schöne deutsche Kunst geboten wird.

Das meiste aber zur Verherrlichung des Wihnachtsfestes muß und wird der Soldat selbst tun. Er gestaltet sich seine Feier. Er kann dabei aus dem Reichtum allüberlieferter Sitten und Bräuche schöpfen, und auch in der letzten Stellung, der die feste Kampfbereitschaft ihren Stempel aufdrückt, weiß der Soldat mit kleinsten Mitteln das zu schaffen, was uns in der Kindheit wie im reifen Alter immer wieder als weihnachtlicher Zauber in seinen Vann geschlagen hat. Mit Tannenzäusen und Kerzenschimmer hält im kleinsten Unterstand wie im behaglichsten Quartier die Wihnachtsstimmung Einzug. Mag der Lichterbaum dem elken Gleichnis sein des neuen Lichtes, der andere, wenn er in die helle Kerze blickt, über anderes nachdenken, alle spüren in den Stunden der Einfachheit Reichtum und Tiefe des deutschen Gemütes. Lebendiger noch als sonst empfindet sie die im gemeinsamen Kriegserlebnis gewachsene Kameradschaft. Klarer als im Schaffen des Alltags erkennen sie in den Gliedern dieser Kameradschaft die Träger der großen Gemeinlichkeit des Volkes, das nur was war und noch sein wird, die wir nur Glieder einer ewigen Kette sind, das darum in solcher Stunde voll liebender Verehrung der Mutter gebet, die in ihrem Kinde ihrem Volke einen neuen Träger des Lichtes schenkt. Für den Bestand dieses Volkes aber haben ihre Kameraden, die den Schimmer der Wihnachtskerzen nicht mehr schauen, ihr Leben gegeben. Um den Fortbestand dieses ewigen Volkes geht der Kampf, der sie am Wihnachtsabend der Heimat fernhält. Auch dort werden zur gleichen Stunde Tausende und aber Tausende von Kerzen strahlen, Sinnbild des Lichtes des Lichtes über die Dunkelheit. In solcher Erlebnis der Wihnachten finden sich die Herzen aller Deutschen, jener, die das Fest als Soldaten feiern, und der anderen, die unter dem Schutze der Wehrmacht in der Heimat schaffen. Front und Heimat wird der Lichterschimmer der Wihnachtsnacht vereinen in dem Glauben an das Unvergleichliche im deutschen Volk. (X)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. Dezember 1940

Auszeichnung. Ober. Wilhelm Kille hier, bei einer Luftnachrichtendienstleistung wurde für besondere Leistungen beim Einbruch im W. mit dem Bundeskreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Feldpostbriefe und Feldpostpäckchen. Die Deutsche Feldpost hatte kürzlich das Höchstgewicht für private Feldpostbriefe auf 100 Gramm festgelegt und für private Feldpostsendungen, die schwerer als 100 Gramm sind, bestimmt, daß sie als Feldpostpäckchen gelten und als solche bis zu 250 Gramm gebührenfrei befördert werden. Damit nach dieser Neu festlegung der Gewichtsgrenze zwischen Feldpostbriefen und Feldpostpäckchen die Wehrmachtangehörigen usw. in der Gebührenfrage nicht schlechter gestellt werden, als nach den früheren Bestimmungen, werden jetzt Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 275 Gramm gebührenfrei befördert. Erst von über 275 Gramm wird die Gebühr von 20 Pf. erhoben.

Gefahren des Eises. Alljährlich fordern zugefrorene Seen, Teiche und Bäche ihre Opfer. Es muß daher immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ein zu frühzeitiges Betreten schwacher Eisdecken oder bei Tauwetter, besonders wenn man allein ist, mit sich bringt. Nicht eindringlich genug können die Kinder vor dieser Gefahr gewarnt werden. Wer im Eis eingebrochen ist, schwimmt in Lebensgefahr. Das kalte Wasser erschwert die Bewegungen des Eingebrochenen. Als erster Ratsschlag gilt, die Arme weit auszustrecken, damit sie dem Eingebrochenen einen Halt gewähren und er nicht unter die Eisdecke gerät. Hilfe bringt man dem im Eis Eingebrochenen durch Zureichung von starken Brettern, langen Stangen usw., auch durch ein Seil oder eine Leine, die mit einer Schlinge versehen sein muß. Ist derartige nicht vorhanden und so die persönliche Hilfe nötig, dann veruche man, auf dem Bauch in die Nähe der Einbruchsstelle zu kriechen. Bei brüchigem Eis muß natürlich auch der Retter sehr vorsichtig sein. Wohl die schwierigste Art der Rettung ist die durch Tauchen unter die Eisdecke. Diesen Weg der Hilfe für den Eingebrochenen darf man nur wagen, wenn man angeleitet ist. Eine Eisdecke von zwei bis drei Zentimeter ist für einen Erwachsenen noch zu schwach und nicht tragfähig. Erst bei fünf bis sechs Zentimeter Dicke darf das Eis betreten werden.

Stuttgart, 11. Dez. (Oberstleutnant Adolf Bauer 60 Jahre alt.) Ob. Bauer ist A. Bauer, der sich in den Kreisen der deutschen Später einen Namen gemacht hat. Konnte heute seinen 60. Geburtstag feiern. (Bauer war früher Professor am Lehrerseminar in Nagold.)

Stuttgart, (Von den Württ. Staatstheatern.) Am Sonntag, 15. Dezember, finden auf Einladung des Reichsstatthalters zwei geschlossene Vorstellungen der D.M.Z. für verdiente Arbeiter aus den Rüstungsbetrieben Württembergs statt. Zur Aufführung gelangt „Der Zigeunerbaron“. Im Kleinen Haus findet am 19. Dezember die Erstaufführung des Lustspiels „Annemarie gewinnt das Freie“ von Heinrich Liliensiefen statt. Inszenierung Kurt Junker, Bühnenbilder Fritz Glosset. — Als nächste Premiere bereiten die Württ. Staatstheater „Rieschen für Rom“ von Hans Hübner vor.

Wihnachtsausstellung. „Schöne Dinge für Dein Heim“, das ist das Motto, unter dem die diesjährige Wihnachtsausstellung des Landesgewerbemuseums steht. Es handelt sich dabei um eine Schau, die der Verein für Deutsches Kunsthandwerk, Berlin, zusammengestellt und in verschiedenen Städten Deutschlands mit großem Erfolg gezeigt hat. Neben hübschen Geräten aus Keramik und Glas sind Arbeiten aus Leder, Holz usw. zu sehen. Die Ausstellung ist diesmal in den Sammlungsräumen im Hauptgebäude des Landesgewerbemuseums untergebracht.

Todesfall. Der Leiter des Städt. Ausstellungs- und Fremdenverkehrsamts, Direktor Karl Hagstok, starb am 8. Dezember nach schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren. Direktor Hagstok trat nach seiner Ausbildung als Verwaltungsbeamter im Jahre 1906 in die Dienste der Stadt Stuttgart. Nach verdienstvoller Tätigkeit bei verschiedenen jüdischen Kemiern wurde ihm 1925 die Stelle des Vorstandes der Stuttgarter Handelschul

Jude Süß
Erbreuer, Mätresse und ein Galan
EIN TATSACHENBERICHT VON B. KRÜGER

Das letztere geschah. Der Geheimen Rat wurde ebenfalls „reformiert“ und durch das Konferenzministerium ersetzt. Auf Wunsch des Herzogs übernahm Oppenheimer die Auswahl der Mitglieder für das Konferenzministerium selbst. Natürlich wurde ihm von jetzt an durch das neue Konferenzministerium kein Widerstand mehr geleistet; er hatte genau die Männer ausgesucht, auf die er sich verlassen konnte. Sie fanden alle in seinem Geldverleihbuch und waren seine ergebenen Subjekte.

Die erste Württembergische Staatslotterie — das Handelshaus Oppenheimer in Frankfurt übernahm den Losverkauf und verwaltete die Zwischengewinne. Die Einrichtung eines öffentlichen Tragsankstern- und Lohnfuhrwerksverkehrs in Stuttgart — Oppenheimer erhielt das Monopol. In Stuttgart und Ludwigsburg wurden alle Kaffeehäuser geschlossen — die einzigen, die wieder eröffnen durften, gehörten dem Residenten Joseph Süß Oppenheimer, und waren ausdrücklich vom Herzog Karl Alexander privilegiert worden.

Oppenheimer erhielt auf sechs Jahre das Monopol, in allen württembergischen „Kaffee- oder Privathäusern, Bäden und Sauerbrunnen“ öffentliche Glücksspiele aufzulegen. Anderen war es bei 50 Taler Strafe oder noch „Welt schärfster Andung“ streng verboten.

Oppenheimer handelte auch mit Weinen, und weil ihm als Gesandten einige Zollfreiheiten zustanden, waren seine aus dem „baldischen oder bayerischen Ausland importierten Weine“ billiger als die württembergischen. Trotzdem mochte sie niemand gern kaufen. Es galt unter den Schanzwirren als unehrenhaft, mit Oppenheimer Geschäfte zu machen. Der Herr Resident machte aber trotzdem seine großen Geschäfte mit Wein — er schrieb einfach kleine Briefchen an die Stadtverwaltungen.

Die Stuttgarter erhielten einmal so ein briefliches Angebot, über das sie in nichtöffentlicher Sitzung im Stadtkollegium berichteten.

„Vorau durch Mehrheitsbeschluß abgemacht wurde, daß man ex capite prudentiae — aus Gründen der Klugheit — das Offert des Herrn Residenten Joseph Süßkind Oppenheimer annehme.“

So wurde damals im Protokollbuch eingetragen, und so haben auch die meisten anderen Stadtverwaltungen gehandelt. Gegen Oppenheimer gab es keinen Widerstand; seine Macht wuchs von Monat zu Monat. Im Juni 1736 wurde er zum Geheimen Finanzrat ernannt, und am gleichen Tage übertrug ihm der Herzog auch das Fiskalamt des Geheimen Kabinetts. Joseph Süßkind Oppenheimer war nun nächst dem Herzog der mächtigste Mann im Lande. Ihm unterstand die Finanzverwaltung und die Justiz. Er konnte nun noch mehr „reformieren“ als früher.

Der Herzog war ihm tief verschuldet. Das Geld mußte er sich jetzt also einholen. Einen Unterschied zwischen dem Privatvermögen des Herzogs und den Steuergeldern des Landes machte Oppenheimer nicht. Der Herzog allerdings auch nicht.

Anläßlich seiner Ernennung zum Geheimen Finanzrat gab Oppenheimer in Stuttgart ein prunkendes Fest, an dem auch der Herzog und der Hofadel teilnahmen. Auf diesem Fest wurden mehr als hundert Eimer Wein ausgetrunken, Oppenheimer verteilte kostbare Geschenke an alle Gäste, und spät in der Nacht erst war der Trubel zu Ende. Noch in der gleichen Nacht aber ließ Oppenheimer seine

Karosse bespannen und fuhr nach Frankfurt zurück. In Heidelberg und Bensheim machte er Station, und in der jüdischen Gemelude in Bensheim ereignete sich jener Klein Zwischenfall, der selbst seine Glaubensgenossen die Köpfe schütteln ließ.

Oppenheimer war noch trunken vor Siegesfreude. Es kostete es in vollen Zügen aus, neben Herzog Karl Alexander der mächtigste Mann in Württemberg zu sein. Wer von allen Possenden in ganz Deutschland konnte es mit ihm an Macht aufrechnen? Keiner der vielen jüdischen Bankiers an den Fürstenthöfen hatte es so weit gebracht wie er. Gewiß, sie durften für den Fürsten und auch für sich Geschäfte machen, aber zu Beamten und gar Finanzministern wurden sie doch nicht ernannt.

„Seht, ich übersehe euch alle miteinander!“, rief Oppenheimer aus und stieg noch prahlischer auf einen Stuhl, um seine Glaubensgenossen besser vor oben betrachten zu können.

Sie standen da wie eine Herde geprügelter Hunde. Dieser so ärmlich in der Heidelberger Judengasse Geborene ließ sie seinen Hochmut deutlich fühlen. Er verachtete sie alle als arme Schächer, als erbärmliche Winkeltrödler, als jüdische Schnorranten und Bettler.

„Süß Oppenheimer weiß nicht, was er da spricht. Er kommt zu wenig durchs Land. Er kennt die Meinung der Bauern.“

Sie flüsternten es ängstlich für sich. Sie wagten nicht, es dem Großen in ihrer Mitte ins Gesicht zu sagen.

Oppenheimer hatte großmütig einige Dukaten für die Gemeinde gestiftet und war weiter die schöne Verfahrstraße entlang gefahren, nach Frankfurt zu. Landiente begegneten ihm unterwegs und zogen ehrerbietig den Hut, als sie der stolzen Karosse in den Weg kamen. Er grüßte nicht zurück, es galt nicht als vornehm in jenen Tagen. Der berbe General Remchingen am Württemberg Hofe — auch ein Freund von Oppenheimer — hatte für dieses Landvolk immer nur einen passenden Namen übrig.

(Fortsetzung folgt)



Ausstellungs- und Tagungsstelle, übertragen. Im Jahre 1936 ernannte ihn Oberbürgermeister Dr. Strölin zum Vorstand des neuangelegten Städt. Ausstellungs- und Fremdenverkehrsamtes. Zwei Jahrzehnte seines Lebens war Direktor Hagloh auf dem Gebiet des Ausstellungs- und Fremdenverkehrswesens unermüdet tätig. Seiner letzten großen Arbeit als Geschäftsführer der Reichsgartenschau Stuttgart 1933 war ein voller Erfolg beschieden. Seit Kriegsbeginn war der Verordnete als stellv. Leiter des Städt. Ernährungsamtes tätig.

Schwere Bluttat. In den Abendstunden des Dienstag ereignete sich in einem Hause der Hohenheimer Straße in Stuttgart eine schwere Bluttat. Ein vor drei Jahren zugezogener 44 Jahre alter Mann, der wegen eines auf einer Weltkriegsdiensbeschädigung beruhenden Nervenleidens im Ruhezustand lebte, stützte ein zwölfjähriges Mädchen, das ihm im Auftrag eines Blumengeschäfts Blumen, die er bestellt hatte, in die Wohnung brachte, durch Hammerschläge auf den Kopf. Wie es zur Tat kam, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Oberwälden, Kr. Göttingen. (Von einem Baum erschlagen.) Im Waldteil Breitenlau fiel dem 28 Jahre alten Holzhauer Karl Doider aus Oberwälden ein Baumstamm, der zerlegt werden sollte, auf den Kopf. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus starb.

Tuttlingen. (Wer ändert eine Grube gräbt...) Aus Berger und Feindschaft schrieb eine Frau aus dem Kreis Tuttlingen einen anonymen Brief an die Staatsanwaltschaft, in welchem sie mitteilte, daß „ein Wirt aus ihrer Gemeinde jeden Sonntag zehn bis zwölf Lorten und auch ziemlich Vesper ohne Marken abgegeben habe“. Auch bereichere sich dieser Wirt dadurch, „daß er für eine größere Anzahl von Arbeitern ein schlechtes Essen bereite, damit die Arbeiter jeden Tag wieder einen Teil ihres Essens zurückbringen und er mit diesem Abfall noch Schweine mästen könne“. Mit dieser Anzeige wollte die Angeklagte erreichen, daß gegen die Wirtschaftleute ein Strafverfahren eingeleitet werde, was auch tatsächlich geschah. Aber diesmal ging der Schutz nach hinten los. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Vorwürfe und Bezeichnungen der Angeklagten unbegründet waren. Das Strafverfahren gegen die Wirtschaftleute wurde daher eingestellt und die Angeklagte, die nicht nur leichtfertig, sondern bewußt der Wahrheit zuwider gehandelt hatte, zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gunningen, Kr. Tuttlingen. (Von der Obertenne gestürzt.) Der 60 Jahre alte Landwirt Franz Kehler kürzte dieser Tage durch das Obertennenloch mit einer Strahgarbe auf einen Wagen und von hier auf den Boden der Scheuer, wo er bewußtlos liegen blieb. Nur durch Zufall wurde der Verunglückte sofort aufgefunden. Er hatte schwere Verletzungen erlitten.

Heidenheim. (Zu Schwarz gebremst.) Zwischen dem Stadtteil Aufhausen und der Gemeinde Hylberg im oberen Brenztal kam in einer Kurve ein Kraftwagen infolge scharfen Bremsens ins Schleudern. Der Wagen rief mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Drei Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Weiler-Alläu. (Som Jug überfahren.) Der Privatier Franz Josef Zimler aus Haus beachtete, als er auf dem Weg nach Scheidegg sich befand, in der Nähe der Ueberfahrt in Böhlingen das Herannahen eines Zuges nicht. Der alte Mann wurde von der Lokomotive erfasst und sofort getötet.

Fronten-Alläu. (Mit 94 Jahren noch bei der Arbeit.) In guter körperlicher und geistiger Frische feierte dieser Tage der älteste Frontener Bürger, der Schuhmachermeister Franz Lauer Mäh in Fronten-Dorf, seinen 94. Geburtstag. Der Subtil ist heute noch in seinem Fach tätig.

Kartoffel. (Ehre der Gefolgschaftsmitglieder.) Das Soziale Ehrengericht für die Reichsreichsbäuer, Bezirk Süddeutschland, verhandelte gegen den Fabrikanten und Generalanwält a. D. Richard Grelling in Mannheim wegen gröblicher Vergehen gegen die Ehre verschiedener weiblicher Gefolgschaftsmitglieder nach mehrstündiger Verhandlung sprach das Gericht den Angeklagten für schuldig und erkannte gegen ihn auf Abfertigung der Eigenschaft, Führer des Betriebs zu sein, auf die Dauer von drei Jahren.

Erzeugungsschlacht geht weiter!

Reichsbauernführer Darré gibt am Samstag dem Landvolk die Parole

Stuttgart, 11. Dez. Den Auftakt zur Fortführung der Erzeugungsschlacht bildet die Rede des Reichsbauernführers A. Walter Darré am Samstag vormittag 10 Uhr, die auf den Kreisbauertagen im ganzen Gau in Gemeinschaftsempfang gehört wird. Landwirtschaftsrat Dr. Stelbrück betonte bei einer Pressebesprechung der Landesbauernschaft, man habe in diesem Krieg die Erzeugung nicht nur auf der Höhe halten können, sondern sie auf verschiedenen Gebieten sogar noch weiter steigern können. Weitere Verbesserungen seien noch mit Hilfe der modernen Technik möglich. Unter günstigeren Voraussetzungen als im Vorjahr gingen wir in die neue Erzeugungsschlacht hinein; denn einmal hätten uns reichlichere Arbeitskräfte und zum anderen mehr Gespanne zur Verfügung. Die umfängliche Aufklärungsarbeit, in deren Dienst auch der Film, das Lichtbild, Wanderschauspiele usw. gestellt würden, richt' sich hauptsächlich darauf, mehr und besseres Futter zu erzeugen und den Hadzuchtbaun zu erweitern. Die Futterfrage sei als die Schlüsselfrage zur Befähigung von Fleisch, Milch und Fett zu betrachten. Eine große Bedeutung komme auch der Erweiterung des Zuckerrübenbaues zu. Die Aufklärungsaktion erstreckte sich auf 2000 Ortsbauernschaften in Württemberg. Sie werde sich auch mit Fragen der Gesunderhaltung des Bodens, des Saatgutwechsels sowie der Pflege und Vermehrung der wirtschaftseigenen Dünger befassen.

Stabsleiter Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bergeder behandelte die einzelnen Gebiete, die bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht in Frage kommen. Er betonte dabei die Wichtigkeit, die Anbaufläche für Hackfrüchte wegen ihres großen Nährwertes zu erweitern. Auf dem Gebiete des Getreidebaues gelte es, die richtigen Sorten an die richtige Stelle zu bringen. Das treffe auch für die Kartoffeln zu. Hier verfolge vor allem Württemberg über ganz hervorragende Zuchtergebnisse. Eine reiche Kartoffelernte bilde die größten Aussichten, viele Schweine zu mästen. Der Hauptweg, die Fettläcke zu schließen, gehe über die Rindviehhaltung. Mit Hilfe der Milchleistungsprüfungen sei es möglich, die leistungsfähigsten Tiere zur Züchtung ausfindig zu machen. Bei der Behandlung der Futterfrage wies Dr. Bergeder auf die Bedeutung der Umtriebsweiden, auf den Anbau von einweihreichen Futterpflanzen im Zwischenfruchtbaun, ferner auf die Wichtigkeit der Grünfütter- und der Kartoffelfilos zur Verbreiterung der Futtergrundlage hin. An weiteren Maßnahmen zur Schließung der Fettläcke hob der Redner den verstärkten Anbau von Mohrraps und Rüben hervor. 6000 Hektar Raps seien neuer in Württemberg angebaut worden. Im nächsten Jahr kämen noch einige tausend Hektar Mohrraps hinzu. Auch der Flachs- und Hanfanbau sei stark in den Vordergrund getreten. Für den Erfolg sei die richtige Bodenbearbeitung nicht nur mit mineralischen, sondern auch mit organischem Dünger von großer Bedeutung. Auch mit dem Ergebnis der Milchverzeugungsschlacht könne man in Württemberg außerordentlich zufrieden sein; denn etwa 20 Prozent Milch seien mehr erzielt worden.

Abschließend berichtete Hauptgeschäftsführer Billig über die Aufklärungsarbeit des Reichsbauernführers hinsichtlich der ernährungswirtschaftlichen und agrarpolitischen Fragen.

Aus dem Gerichtssaal

Untreue mit Zuchthaus geahndet

Stuttgart. Der 55jährige verheiratete Heinrich E. aus Bartenbach, Kr. Badnang, wurde vom Sondergericht wegen Diebstahls und Verwahrlosungsbruch unter Ausnutzung des Kriegszustandes im Sinne der Volksschädlingsverordnung zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte war seit Februar als Postfacharbeiter beim Postamt 9 in Stuttgart einem Nebenverdienst nachgegangen, dem er jeweils einige Abende in der Woche widmete. Im Oktober nahm er vier Briefe, darunter zwei Feldpostbriefe, an sich und öffnete sie, ohne Geld darin zu finden, wie er vermutet hatte. Als er einige Tage später vier weitere Feldpostbriefe an Soldaten heimlich zu sich steckte, wurde er festgenommen, bevor er sie auf ihren Inhalt untersuchen konnte. Wie weiterhin festgestellt wurde, hatte der Angeklagte auch noch eine Anzahl nicht entwerteter Briefmarken, die von Postämtern abgefallen waren, für sich verwendet, anstatt sie in ein hierfür bestimmtes verschlossenes Kästchen zu werfen.

Wegen Devisen- und Warensmuggels ins Gefängnis

Mannheim. Wegen Devisen- und Warensmuggels, Steuers- und Zollhinterziehung wurden der 31 Jahre alte Fernfahrer Karl Kähler aus Ehingen und der 32 Jahre alte Alfons Kähler von dort zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurden beiden die Berufsverbotsstrafe auf die Dauer von drei bzw. zwei Jahren auferlegt. Karl Kähler erhielt noch eine Geldstrafe von 5000 RM. und eine Werterlassstrafe in Höhe von 33 440 RM. Alfons Kähler eine Geldstrafe von 25 000 RM. und 26 335 RM. Werterlass. Die Geldstrafen gelten als durch die Unteruchungsstrafe verbüßt. Ferner wurden der 39 Jahre alte Julius Scheuermann aus Ringolsheim zu drei Monaten Gefängnis, 13 400 RM. Geld- und 17 600 RM. Werterlassstrafe wegen Devisenvergehens verurteilt, der 42 Jahre alte Wilhelm Dettlinger erhielt 100 RM. Geld- und 5000 RM. Werterlassstrafe. Die Hauptangeklagten Brüder Kähler hatten auf ihren Fernfahrten Schmuggelware über die Grenze gebracht und durch „Unter-der-Hand-Verkäufe“ tieflige Verdienste eingestekt.

Handel und Verkehr

Berliner Börse vom 11. Dez. Die Börse verlief auch heute äußerst still bei kleinem Geschäft und meist etwas schwächerer Tendenz. Die Rückgänge gingen im allgemeinen nicht über 1 v. H. hinaus; es fehlte auch nicht an einzelnen Kursbesserungen. Die Umsätze waren klein.

Stuttgarter Börse vom 11. Dez. Bei zurückhaltender Tendenz ergaben sich weder Umsätze noch Kursveränderungen von Belang.

Reichsbankausweis vom 7. Dezember. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Dezember 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 13 860 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 13 364 Millionen RM., an Lombardforderungen 24 Millionen RM., an bedungsfähigen Wertpapieren 51 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 421 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren stellen sich auf 203 Millionen RM., diejenigen an Scheckbüchsen auf 137 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva auf 1940 Millionen RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 13 000 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1749 Millionen RM. ausgewiesen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig Druck, Verlag Buchdruckerei Lauf in Altensteig, Zurg-it Preis 1,30 RM.

Für alle grobe Putzarbeit – Steinböden, Fliesen, Becken usw. – sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Ämliche Bekanntmachungen

Kreis Freudenstadt

Bezug von Tee

In der Zeit vom 20. Januar bis 9. Februar 1941 erhalten die über 18 Jahre alten Vorjünglings- und Selbstversorger die Möglichkeit, an Stelle von 125 Gramm Kaffeeersatz und Zusatzmitteln 25 Gramm schwarzen Tee zu beziehen.

1. Vorbestellung

Die Vorbestellung hat bis zum 14. Dezember 1940 auf dem Abschnitt N 27 der Rationstabelle 17 zu erfolgen. Der Besteller hat den Normalabschiff in dieser Karte mit Firmenstempel und dem Zusatz „Tee“ zu versehen. Die Abgabe und Entgegennahme von Abschnitten der Karten für Kinder und Jugendliche wird bittet. Die Besteller haben durch Ausübung darauf hinzuweisen, daß Vorbestellungen bis zum 14. Dez. entgegengenommen werden.

Die gesammelten Abschnitte N 27 sind auf Vorkauf aufzulegen und mit den Abschnitten über Vorbestellungen (Anhalten usw. betr.) bis zum 18. Dez. 1940 zur Ausstellung von Bezugsscheinen an die Rationsausgabestellen einzurichten. Hierbei ist eine schriftliche Bestätigung abzugeben, ob und in welcher Höhe Teestände, deren Anrechnung zu erfolgen hat, vorhanden sind.

2. Abgabe

Die Abgabe erfolgt auf die durch die Ausschiff „Tee“ verbundenen Abschnitte N 25 und 26 der Rationstabelle 19 bei Vorlage des Sammelabschnitts der Rationstabelle 17.

Die Besteller haben die Abschnitte N 25 und 26 zusammenhängend abzutrennen und nach Ablauf der 19. Zuteilungsperiode auf Vorkauf auf die Karte einzurichten. Hierbei haben sie gleichzeitig ein Formblatt in doppelter Fertigung abzugeben, das die Rationsausgabestellen auf Anfordern auszuhandigen. Das Formblatt (Empfangsbcheinigung) ist sorgfältig aufzubewahren. Bezugsscheine für später in Aussicht genommene Zuteilungen werden nur bei Vorlage dieser Empfangsbcheinigung erteilt.

Zur Entgegennahme von Vorbestellungen und zur Abgabe von Tee sind nur solche Besteller berechtigt, die vor dem Krieg laufend mit schwarzem Tee gehandelt haben. Der Nachweis (Lieferantenrechnungen aus den Jahren 1937–1939) ist beim Antrag auf Ausstellung von Bezugsscheinen zu erbringen.

Die Großverleiher haben die bei ihnen eingehenden Bezugsscheine aus ihren Lagerbeständen zu beliefern. So weit der Bedarf nicht gedeckt werden kann, sind die Bezugsscheine über folgende Mengen zum Zwecke des Umtausches in einen Großzugschein der Hauptverteilung der Deutschen Weibler- und Futtermittelwirtschaft einzurichten. Nach Ablauf der Teelieferung des Einzelhandels, spätestens bis 31. 1. 1941, sind sämtliche belieferten Bezugsscheine, soweit sie nicht schon in einen Großzugschein umgetauscht worden sind, gesammelt der Hauptverteilung einzurichten.

Freudenstadt, Dörb a. R. den 10. Dezember 1940

Die Landräte

— Ernährungsämter, Kdt. B. —

Taubensperre im Kreis Freudenstadt

Der Landrat macht bekannt: Die Taubenhalter im Kreis Freudenstadt werden aufgefordert, ihre Tauben vom Mittwoch, den 11. Dezember 1940, bis Samstag, den 14. Dezember 1940 eingesperrt zu halten.

Heute 20.30 Uhr Singstunde im Lokal Bitte volkshilf. R.

Gute Verdauung und wohlthuende INNERE Reinigung durch

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM 1.— zu haben mit Beischreiben in Apotheken u. Drogerien

Zahnbürsten von 30 Pfg. bis RM 1.30 bei Pilsner Weinstein

Weihnachtskarten empfiehlt die

Buchhandlung Lauk

Blaue Osramlampen für Luftschutz liefert **Franz Müller** Flöschnerel u. Installation beim Postamt, Altensteig

2—3 Zimmer-Wohnung

mit Küche per sofort oder 1. Januar gesucht

Angebote unter Nr. 424 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zu kaufen gesucht ein

Waldgrundstück

evtl. auch Jungwald

Angebote unter Nr. 425 an die Geschäftsstelle des Blattes



Ein Paar starke

Ochsen

hat sofort zu verkaufen

Johannes Wurster, Ortsbf., Röt im Murgtal

Einstellspritzen

mit 3,50 m Schlauch, für Luftschutz-u. sonstige Zwecke liefert

Franz Müller Flöschnerel und Installation beim Postamt

Verdunkelungs-Papier

1,40 und 1,50 m breit ist zu haben in der

Buchhandlung Lauk Papier- und Schreibwaren

